



ELTVILLE AM RHEIN
WEIN-, SEKT- UND ROSENSTADT

VIELFALT SIND WIR ALLE

**Für aktive Teilhabe, Begegnung und Dialog
aller Bürgerinnen und Bürger aus Eltville am Rhein**



Kommunale Integrations- und Vielfaltsstrategie Eltville

Eckpunktepapier

2019

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

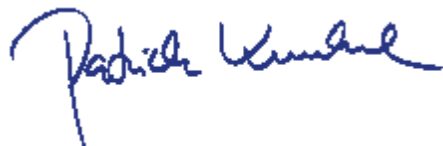
es ist mir eine große Freude, dass wir mit diesem Eckpunktepapier nun eine Orientierungshilfe für die weiteren Inklusions- und Integrationsbemühungen der Stadt Eltville haben. Das gewählte Motto "Vielfalt sind wir alle – Für aktive Teilhabe, Begegnung und Dialog" drückt in wenigen Worten aus, um was es heute – nicht nur in Eltville – gehen muss.

Die aktive Zusammenarbeit setzt Bereitschaft zum Gespräch und vor allem zum Zuhören voraus und ist heute wichtiger denn je. Vernunft und Besonnenheit sind rar, besonders dort, wo es um Themen der Inklusion und Integration geht. Entsprechend wichtig war es uns, dass die hier vorliegenden Ergebnisse in einem offenen und respektvollen Prozess gemeinsam mit allen Interessierten erarbeitet werden konnten. Die Zusammenarbeit beweist das Eltviller Verständnis von Nachhaltigkeit, in diesem Fall mit Fokus auf die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit.

Im Kontext des Amtes für Soziales und dem städtischen Mehrgenerationenhaus ist dieses Eckpunktepapier ein greifbarer Erfolg des Eltviller Netzwerks.

Vielen Dank an alle, die am Prozess mitgewirkt haben. Denn nur gemeinsam sind wir Eltville.

Ihr



Patrick Kunkel
Bürgermeister der Stadt Eltville am Rhein



VORWORT

Liebe Eltvillerinnen und Eltviller,

die Stadt Eltville am Rhein ist vielfältig und ist geprägt von Menschen verschiedener Kulturen, Herkunft und Lebensformen, die in friedlichem Miteinander zusammenleben.

Unsere Gesellschaft verändert sich in vielerlei Hinsicht. Durch den demographischen Wandel leben wir länger aber auch vielfältiger. Das bringt Herausforderungen mit sich, weshalb die Stadt bereits länger an der strategischen Ausrichtung der Bereiche Inklusion und Integration arbeitet.

Als Eltville 2019 die Zusage für die vom Land Hessen geförderte Erstellung einer Vielfalts- und Integrationsstrategie bekam, war es für mich als Sozialdezernent und Magistratsmitglied selbstverständlich, die Schirmherrschaft über den Prozess zu übernehmen.

Mit der fachlichen Unterstützung von FRESKO e.V., einem Wiesbadener Bildungsträger, der die Ausschreibung gewann, war ein kompetenter Prozessbegleiter gefunden. So konnte im Laufe des Jahres gemeinsam und unter steter Mitwirkung interessierter Bürgerinnen und Bürgern sowie Verwaltung, Politik und Institutionen dieses Eckpunktepapier erstellt werden. Es handelt sich lediglich um einen Rahmen, der dem weiteren Vorgehen der Stadt Eltville als Orientierung dienen soll. Maßnahmen zur Inklusion, Integration und Teilhabe können somit gestärkt und noch besser aufeinander ausgerichtet werden, aber auch durch neue ergänzt werden.

Dieses Strategiepapier mit seiner Fülle an Anregungen ist ein weiteres Bekenntnis der Stadt Eltville, Inklusion



und Integration dauerhaft zu verfolgen. Denn auch in Zukunft können gesellschaftlicher Zusammenhalt, Teilhabechancen und gelungene Integration nur im engen Zusammenspiel mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung, Stadt und Politik gemeinsam erreicht werden.

Ganz herzlich möchte ich mich bei allen Mitwirkenden des Prozesses, bei all denjenigen, die sich seit Langem gemeinsam unser Eltville engagieren, aber auch bei zukünftig Engagierten bedanken.



Hubert Rahn
Sozialdezernent der Stadt Eltville am Rhein



INHALT

Vorwort	3
Zusammenfassung	6
Zuwanderung, Integration und Vielfalt in Eltville – ein Überblick	8
Der Prozess der Strategieentwicklung	9
Relevante Handlungsfelder mit Strategiebausteinen/Zielen	10
Handlungsempfehlungen an Stadt, Verwaltung und Zivilgesellschaft	12
Anhang	14
Projekte und Initiativen zur Integrations- und Vielfaltsförderung	14
Strategische Bausteine/Ziele und Maßnahmenideen pro Handlungsfeld	16

ZUSAMMENFASSUNG

Zuwanderung, Integration und Vielfalt sind kommunale Zukunftsthemen von größter Relevanz angesichts zunehmender Globalisierung, Internationalisierung und (Erwerbs-)Migration, Demografie- und Strukturwandel, Fachkräftemangel, Nachwuchsproblemen in Vereinen sowie wachsender Individualisierungstendenzen und Partikularinteressen in einer heterogener werdenden Bevölkerung.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Stadt Eltville das Ziel gesetzt, ihre kommunale Vielfalt in den nächsten Jahren noch aktiver zu gestalten und im Sinne des Gemeinwohls zu nutzen, Integrationsansätze und Vielfaltsbewusstsein weiter zu stärken, ein friedliches Zusammenleben zu fördern und alle Bevölkerungsgruppen – auch solche mit geringeren Kommunikations- und Repräsentationsmöglichkeiten – zur Mitwirkung an der Gestaltung der Stadtgesellschaft zu motivieren. Zuwanderung, Integration und Vielfalt dürfen dabei als Potenzial und Chance verstanden werden. Dies nicht zuletzt, da das Überleben, die Attraktivität, die Konkurrenz- und Funktionsfähigkeit der Kommune zu großen Teilen von einem potenzialorientierten Umgang mit diesen Themen abhängt.

Eine Integrations- und Vielfaltsstrategie soll der Stadt Eltville bei dieser Zielerreichung helfen. Initiiert wurde der Prozess der Strategieerstellung in der ersten Jahreshälfte 2019 durch das Amt für Soziales, Kitas, Sport und Vereine. Eltville ist damit eine von insgesamt 16 hessischen Kommunen, die sich über das Landesprogramm "WIR" der Hessischen Landesregierung Fördermittel für die partizipative Entwicklung einer kommunalen Integrations- und Vielfaltsstrategie sichern konnten.

Bei der Ausschreibung für die fachliche Prozessbegleitung konnte sich der Verein FRESKO e.V. aus Wiesbaden, mit dem die Stadt Eltville bereits im Bereich Flüchtlingsmanagement zusammengearbeitet hatte, durchsetzen.

Das vorliegende Strategie-Eckpunktepapier ist das Ergebnis eines partizipativen Prozesses. Über einen Zeitraum von 7 Monaten wurden gemeinsam mit Bürger*innen, Vertreter*innen der Zivilgesellschaft sowie Akteuren aus Kommunalpolitik und -verwaltung (insgesamt rund 250 Mitwirkende) Grundlagen erörtert und Empfehlungen für die Entwicklung einer Integrations- und Vielfaltsstrategie erarbeitet. Das Strategie-Eckpunktepapier ist als Rahmen zu verstehen,

der sowohl der Stadt und der Verwaltung als auch den zivilgesellschaftlichen Akteuren Orientierung bei der Planung zukünftiger Integrations- und Vielfaltsmaßnahmen bietet und Anregungen geben soll, wie das Zusammenleben aller in der Kommune weiterhin gestärkt und die gesellschaftliche Teilhabe aller erreicht werden kann. Die verkürzte Prozesslaufzeit (7 statt 12 Monate) hatte Implikationen auf die Reichweite und den Umfang des Beteiligungsprozesses. So konnte natürlich nur eine vergleichsweise begrenzte Anzahl an Bürger*innen über die ausgewählten Beteiligungsformate erreicht werden. Dennoch wurde die vorrangige Beteiligungsintention – eine Perspektivvielfalt zur Qualitätssicherung der Ergebnisse zu erzielen – erreicht.

Trotz mancher Einschränkungen wurde im Prozess bereits wegweisender Input generiert. Darüber hinaus wurde eine solide Grundlage für einen intensivierten Dialog zwischen Bürger*innen, Politik und Verwaltung rund um die Themen Integration und Vielfalt geschaffen. Bereits jetzt hat der Prozess zu einer intensivierten Vernetzung wichtiger Akteure über bestehende Ressortgrenzen hinaus beigetragen. Insgesamt konnte für die Relevanz des Themas und bestehende

Potenziale sensibilisiert werden. So wurde zum Beispiel deutlich, dass es bereits zahlreiche Initiativen und Maßnahmen zur Integrations- und Vielfaltsförderung in unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen in Eltville gibt, an die angeknüpft werden kann und sollte. Auch zeigte sich, dass ein wichtiger strategischer Ansatz vor allen Dingen in der Sichtbarmachung dieser Maßnahmen sowie in einer besseren Vernetzung der Akteure liegen muss, um nachhaltige Synergieeffekte erzielen zu können.

Das nun vorliegende strategische Eckpunktepapier enthält außerdem erste richtungsweisende Handlungsempfehlungen und Maßnahmenideen. Auf Basis dieses Dokuments kann im nächsten Schritt ab 2020 eine strategische Detailplanung mit konkreten, auf Realisierbarkeit geprüften und priorisierten Umsetzungsprojekten erfolgen, für die dann im Einzelfall Haushaltsbeschlüsse notwendig werden oder anderweitig Fördermittel vom Kreis, Land, Bund oder der EU beantragt werden müssten. Bereits jetzt konnten vom Amt für Soziales erste Folgefinanzierungen gesichert werden, mit deren Hilfe ausgewählte Maßnahmenideen weiter vertieft und umgesetzt werden.





ZUWANDERUNG, INTEGRATION UND VIELFALT IN ELTVILLE – EIN ÜBERBLICK

Mit Stand vom 21.11.2019¹⁾ betrug die Einwohnerzahl in Eltville 18.457 Personen. Die Gesamtzahl der nichtdeutschen Einwohner*innen (Personen mit einem ausländischen Pass) lag bei rund 3.100 Personen (davon ein knappes Drittel EU-Bürger*innen), das entspricht einem Anteil von 17%. Personen mit Migrationshintergrund²⁾ werden in der Statistik nicht geführt, so dass von einem höheren Anteil ausgegangen werden kann, der zwar einen deutschen Pass besitzt aber dennoch einen Migrationshintergrund hat. Die Buntheit der Stadt Eltville lässt sich demnach schon an diesen Zahlen ablesen. Doch nicht nur aufgrund von Zuwanderung (inklusive des Zustroms an geflüchteten Menschen während der letzten großen Flüchtlingswelle in den Jahren 2015 und 2016, bei der in Spitzenzeiten ca. 130 Geflüchtete in Sammelunterkünften und über 300 Personen in der Notunterkunft in der Turnhalle am Wiesweg in Eltville untergebracht waren) zeichnet sich die Einwohnerschaft Eltvilles durch Vielfalt aus. Schon immer treffen in Eltville Menschen

verschiedener ethnischer und sozialer Herkunft, unterschiedlichsten Alters oder Bildungsniveaus, mit vielfältigen Lebensentwürfen, Interessen und Bedürfnissen aufeinander, die das tägliche Miteinander im privaten und öffentlichen Raum unter Anerkennung von Unterschiedlichkeiten und auf Basis der freiheitlich demokratischen Grundordnung aushandeln und gestalten müssen.

Diversität charakterisiert moderne Gesellschaften – und Zuwanderung ist nur ein Aspekt, der zur Vielfältigkeit und zum Wertepluralismus einer lebendigen Kommune wie Eltville beiträgt und kontinuierliche Integrationsbemühungen erforderlich macht.

Dennoch wird mit dem Begriff der Integration häufig zunächst die Integration zugewanderter Menschen (= Minderheiten) in die bestehende Mehrheitsgesellschaft (= Aufnahmegesellschaft) verbunden. Damit einher geht oft der Anspruch von Assimilation/Anpassung, das heißt die Erwartung, dass Zugewanderte einseitig

1) Quelle: Nationalitätenstatistik des Einwohnermeldeamts Eltville

2) Statistische Ämter des Bundes und der Länder, "Bevölkerung nach Migrationsstatus regional, Ergebnisse des Mikrozensus 2011", Definition Personen mit Migrationshintergrund, Vorwort S. 3 "alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil."





DER PROZESS DER STRATEGIEENTWICKLUNG

Nach der Ausschreibung begann im Mai 2019 die Abstimmung zwischen dem Amt für Soziales und FRESKO e.V. zur Auftragsklärung und Analyse der Ausgangssituation. Im Juni wurde eine verwaltungsinterne Steuerungsgruppe (bestehend aus den von der Stadt benannten Verantwortlichen aus dem Amt für Soziales, Kitas, Sport und Vereine sowie zwei Mitarbeiterinnen von FRESKO) gebildet, deren Aufgabe es war, den Prozess zu planen und voranzutreiben. Dafür fanden über den gesamten Zeitraum regelmäßige Arbeitstreffen im NetzwerkBüro statt.

Im Juni erfolgte eine erste Bestandsaufnahme von Akteuren, die sich über Projekte, Initiativen und Maßnahmen im Bereich Integration und Vielfalt engagieren. Geprüft wurde auch ein vorliegendes, aber nicht final verabschiedetes Integrationskonzept der Stadt Eltville aus dem Jahr 2013. Relevante Aspekte und Handlungsempfehlungen aus diesem Konzept wurden in den Prozess eingebracht und als Vorschläge berücksichtigt.

Es folgte eine erste Veranstaltung (Auftaktveranstaltung) am 14. August 2019 im Eltviller Mehrgenerationenhaus mit Vertreter*innen der Zivilgesellschaft⁴⁾ ("Alltags-expert*innen" bzw. Multiplikator*innen aus dem

Bereich Integration und Vielfalt). Die rund 55 Teilnehmenden waren eingeladen, sich erfahrungsbasiert auszutauschen und an thematischen Arbeitsstationen zu diskutieren. Im Verlauf der zweieinhalbstündigen Veranstaltung wurde die Bestandsanalyse vertieft. Außerdem wurden Handlungsfelder, Bedarfe, Potenziale und erste Entwicklungsideen identifiziert.

Anfang September 2019 wurde eine Online-Umfrage mit acht Fragen rund um die Themen Vielfalt und Integration auf der Website der Stadt Eltville geschaltet, um allen interessierten Personen die Möglichkeit zu geben, Ideen einzubringen und Handlungsempfehlungen zu geben. Zusätzlich erfolgten über die einschlägigen E-Mailverteiler der Stadt Einladungen mit Verlinkung zur Umfrage. Das Ziel der Umfrage war auch, ein Stimmungsbild zu erhalten und um festzustellen, wie die Einwohner*innen Eltvilles zum Thema Integration und Vielfaltsförderung in ihrer Stadt stehen. Dabei wurde ersichtlich, dass die Teilnehmenden eine größtenteils positive Einstellung zur Thematik haben, aber gleichzeitig noch großen Handlungsbedarf sehen. Die Gesamtergebnisse der Umfrage wurden dem Amt für Soziales zur Verfügung gestellt und zur weiteren Auswertung in den folgenden Prozessverlauf eingebracht.

⁴⁾ Repräsentant*innen von Vereinen, Stiftungen und Organisationen.

eine Integrationsleistung vollbringen müssen, um sich der Mehrheitsgesellschaft anzupassen. Dabei betrifft Integration alle – Alteingesessene ebenso wie Zugewanderte – und ist somit ein wechselseitiger Prozess.

Bei der Erstellung der Eltviller Integrations- und Vielfaltsstrategie galt es daher, das Integrationsverständnis zu erweitern und Raum für einen breiteren Vielfaltsansatz³⁾ zu ermöglichen, bei dem ein angemessener Umgang mit Unterschiedlichkeit in der Eltviller Stadtgesellschaft im Vordergrund stehen und von einer Engführung auf das Thema (ethnische) Herkunft abgesehen wird, ohne dieses jedoch aus den Augen zu verlieren.

Zugrunde gelegt wird daher die folgende Definition: "Integration ist die messbare Teilhabe aller an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, das heißt an Erziehung, Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Recht, Sozialem bis hin zur politischen Partizipation." (Definition nach Klaus J. Bade und Michael Bommers, 2004, für den damaligen Zuwanderungsrat).

Das Ergebnis von gelungener Integration aller in eine lebendige Stadtgemeinschaft kann dann als positive Vielfalt verstanden werden. Nötig ist dafür der Abbau von Zugangsbarrieren sowie die Sicherstellung gleichberechtigter Repräsentation und sozialer, politischer und kultureller Teilhabe aller im Gemeinwesen.

³⁾ Das Konzept der Diversität/Vielfalt berücksichtigt vielfältige Aspekte von Verschiedenheit in der Einwohnerschaft einer Kommune entlang der Kerndimensionen Alter, Geschlecht, sexuelle Identität und Orientierung, Religion und/oder Weltanschauung, ethnische Zugehörigkeit, Nationalität sowie Behinderung.



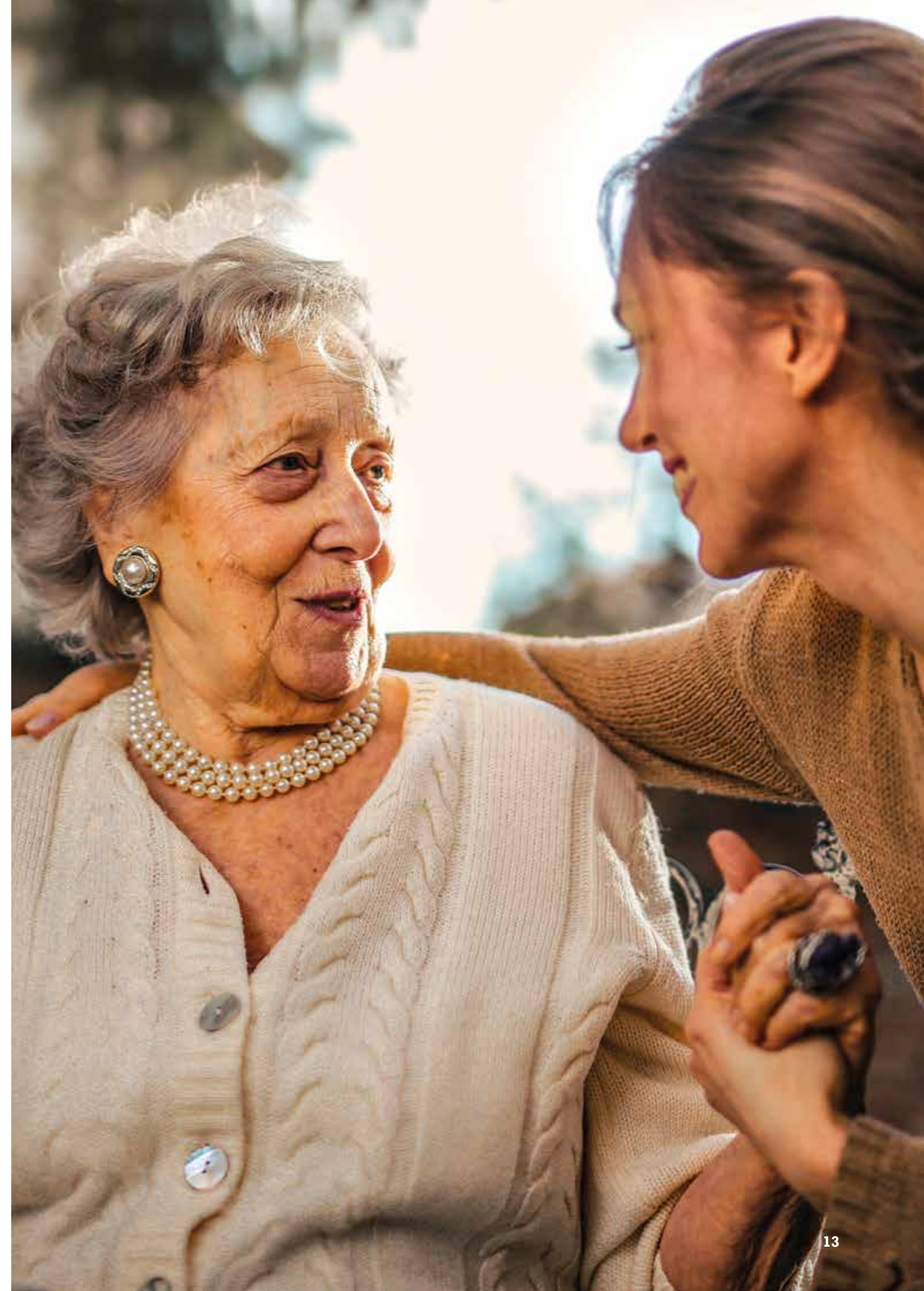
Am 10. Oktober 2019 fand die zweite Veranstaltung im Mehrgenerationenhaus mit Repräsentant*innen der Zivilgesellschaft statt. In der als Workshop konzipierten Veranstaltung wurden die rund 35 Teilnehmenden gebeten, in thematisch fokussierten Kleingruppen die bisherigen Ergebnisse zu vertiefen. Dafür wurden erste Maßnahmenideen und Handlungsempfehlungen pro Handlungsfeld aus der ersten Veranstaltung sowie aus der Online-Umfrage in den Kleingruppen präsentiert und von den Teilnehmenden diskutiert und ergänzt. Die Kleingruppen hatten außerdem den Arbeitsauftrag, die Maßnahmenideen zu clustern und übergeordnete Strategiebausteine/Ziele zu formulieren.

Im November und Dezember 2019 fanden zusätzlich Einzelgespräche und leitfadengestützte Interviews mit relevanten Multiplikator*innen und Akteuren aus der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der Verwaltung statt. Dazu zählten die Philipp-Kraft-Stiftung (Völkercafé), VITOS Rheingau, Stiftung Lebensraum, Verein für Behinderte VfB Rheingau-Taunus, NetzwerkBüro (Sozialkompass Rheingau,

Integrationslotsen), JuZ Eltville und Magistrat (Bürgermeisteramt und Haupt- und Finanzverwaltung). Die jeweils 1- bis 1,5-stündigen Gespräche dienten zur Identifikation weiterer Bedarfe, Potentiale, Handlungsempfehlungen und Maßnahmenideen (insbesondere in Bereichen, in denen es noch Wissenslücken gab) sowie zur Ermittlung struktureller Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken.

Am 25. November 2019 fand in der Mediathek Eltville eine abschließende offene Infoveranstaltung statt, zu der alle Bürger*innen eingeladen waren. Vorgestellt wurden der Gesamtprozess sowie die vorläufigen Ergebnisse. Im Anschluss daran konnten Fragen gestellt und weitere Anmerkungen gemacht werden.

Bis Ende Dezember 2019 erfolgte die Verschriftlichung der Ergebnisse in einem strategischen Eckpunktepapier, das Anfang 2020 dem Magistrat, dem Ausschuss für Jugend, Soziales, Sport und Kultur sowie der Stadtverordnetenversammlung zum Beschluss vorgelegt wurde.



RELEVANTE HANDLUNGSFELDER MIT STRATEGIEBAUSTEINEN/ZIELEN

Im Verlauf des Prozesses wurden von der Steuerungsgruppe sieben Handlungsfelder als besonders relevant identifiziert und im Rahmen der Beteiligungsveranstaltungen durch die Teilnehmenden validiert. Innerhalb dieser Handlungsfelder wurden gemeinsam strategische Bausteine definiert, für die aus Sicht der im Prozess Beteiligten Handlungsbedarfe bestehen, um die gesellschaftliche, soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Teilhabe aller Einwohner*innen in Eltville zu erreichen. Die strategischen Bausteine wurden abschließend in handlungsweisende Ziele umformuliert.

Sämtliche im Verlauf des Prozesses gesammelten Maßnahmenideen wurden am Ende unter den jeweils relevanten strategischen Bausteinen zusammengefasst und in einer umfangreichen Gesamtübersicht pro Handlungsfeld dokumentiert (siehe Anhang unter 7.2.). Dabei ist zu beachten, dass viele Maßnahmenideen derzeit noch keine pragmatischen Umsetzungswege aufzeigen. Sie sollen erst im weiteren Verlauf konkretisiert und auf ihre Realisierbarkeit geprüft werden. Dennoch wurde bewusst entschieden, alle Ideen und Anmerkungen in diesem Eckpunktepapier mitaufzunehmen, um den Ideenfluss nicht frühzeitig einzudämmen.

Ähnliches gilt für jene strategischen Bausteine, Ziele und Maßnahmenideen, auf deren Umsetzung nicht direkt auf kommunaler Ebene hingearbeitet werden kann, da sie sich an Adressaten wie Kreis, Land, Bund oder andere übergeordnete Instanzen richten (insbesondere beim Handlungsfeld Schule, Bildung und Ausbildung). Auch sie wurden der Vollständigkeit halber in der Gesamtübersicht mitaufgenommen.

Handlungsfeld	Strategische Bausteine/handlungsweisende Ziele
Wohnen und Stadtentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Teilhabe/Mitsprache bei Stadtentwicklungsprojekten wird ermöglicht • Barrierefreiheit wird sichergestellt und Zugangsbarrieren werden abgebaut • Bezahlbarer Wohnraum für alle wird zur Verfügung gestellt • Quartiersvielfalt und soziale Bindungen im Wohnumfeld werden gefördert • Unterschiedliche Bedürfnisse der Menschen bei der Verkehrsplanung und -ausgestaltung werden berücksichtigt • Attraktivität und Sicherheit der Stadt werden erhöht
Freizeit, Sport, Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzielle Unterstützung für Teilhabemöglichkeiten ist gesichert und finanzielle Zugangsbarrieren sind verringert • Zielgruppenspezifische Angebote werden erweitert und gestärkt • Vielfältige Begegnungsräume und Dialogformate werden geschaffen • Inklusion im Freizeit-, Sport- und Kulturbereich wird gefördert • Vernetzung und Kooperation in der Vereinslandschaft werden erhöht
Schule, Bildung und Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Schulvielfalt wird erhalten bzw. ausgebaut – bei gleichzeitigem Angebot von inter- und innerschulischen Begegnungsräumen • Innovation bei Schulkonzepten und Lehrplangestaltung wird gefördert (“Schule von morgen”) • Sprachkompetenz bei zugewanderten Kindern/Jugendlichen wird gefördert • Inklusion an Schulen wird sichergestellt • Informationen über Möglichkeiten am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt werden bereitgestellt
Bürgerschaftliches Engagement/Ehrenamt	<ul style="list-style-type: none"> • Sichtbarkeit/Breitenwirksamkeit des vorhandenen Engagements wird erhöht • Vernetzung und Kooperation auf allen Ebenen werden intensiviert • Engagement wird aufgewertet, Attraktivität wird erhöht und Zugangsbarrieren werden abgebaut • Angebotspalette wird erweitert und Nachhaltigkeit gesichert • Interkulturelle bzw. Vielfalts-Kompetenz in Vereinen wird gefördert
Religion und Weltanschauung	<ul style="list-style-type: none"> • Berührungängste und Vorurteile werden durch Austausch und Wissensvermittlung abgebaut • Der interreligiöse Dialog wird gestärkt • Begegnungsräume für Menschen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und Weltanschauungen werden geschaffen
Arbeit und Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Arbeitsplätze werden geschaffen und größere Vielfalt wird angestrebt • Arbeitseinstieg für unterschiedliche Personengruppen wird gefördert • Job- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit besonderen Bedarfen werden geschaffen • Die wirtschaftsförderliche Infrastruktur wird ausgebaut • Die Kooperation zwischen Wirtschaft, Stadt und Zivilgesellschaft wird intensiviert
Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Willkommenskultur ist etabliert bzw. wird erweitert • Interkulturelle bzw. Vielfalts-Kompetenz der Beschäftigten in der Verwaltung wird gefördert • Gleichberechtigter Zugang zu den Angeboten der Verwaltung ist gewährleistet • Zusätzliche Angebote und Dienstleistungen werden geschaffen • Die vielfältige Gesellschaft wird zunehmend in der Verwaltung repräsentiert (vielfältiges Personal) • Kommunikation und Austausch mit der Bürgerschaft werden verbessert

7. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN AN STADT, VERWALTUNG UND ZIVILGESELLSCHAFT

Als wichtige Rahmenbedingungen und Voraussetzung für ein gelingendes Integrations- und Vielfaltswirken in Eltville wurden aus den Ergebnissen des Beteiligungsprozesses folgende (strukturelle) Handlungsempfehlungen abgeleitet:

- 1. Fortschreibung und Verstetigung der Strategie:**
Das vorliegende Strategie-Eckpunktepapier sollte als Grundlage für die Entwicklung eines langfristigen Integrations- und Vielfalt-Gesamtkonzeptes (inkl. Leitbild/gemeinsamer Werteerklärung für Stadt, Verwaltung und Institutionen) sowie eines Strategieplans (mit konkreten Umsetzungsprojekten auf Basis der Maßnahmenideen) genutzt werden.
- 2. Integration und Vielfalt sollten als Querschnittsthemen definiert und als roter Faden in einem übergeordneten Zukunftsbild für die Stadt Eltville verankert werden, in dem alle wichtigen Themen wie Familien-Stadt, kinderfreundliche Kommune, soziale Nachhaltigkeit, Quartiersentwicklung, Umwelt- und Klimaschutz, kommunale Stadtentwicklung, Agenda 2030 und Corporate Social Responsibility ressortübergreifend verzahnt werden.**
- 3. Bei der Fortschreibung und Umsetzung der Strategie empfiehlt sich eine Entwicklung weg von der bisher überwiegender Einzelprojektstruktur hin zu einer übergeordneten institutionalisierten Arbeitsstruktur. Infrage kommen z.B. die Einrichtung eines Vielfaltsbeirats sowie die Bildung einer Querschnitts-AG oder eines "Runden Tisches Vielfalt".**
- 4. Besonderes Augenmerk sollte auf die Themen Steuerung, Vernetzung, Koordination und Schnittstellenmanagement gelegt werden, da hier die größten Potentiale aber aufgrund limitierter Ressourcen auch noch einige Defizite liegen. Hier ist eine Aufstockung personeller Ressourcen ratsam, z.B. durch gesicherte Stellenanteile von ausgewählten Mitarbeitenden in den administrativen Strukturen, u.a. im Amt für Soziales.**
- 5. Insgesamt sollten weitere Ressourcen zur Förderung von Integrations- und Vielfaltsmaßnahmen über die kommenden Jahre eingeplant werden.**
- 6. Stadt/Verwaltung und zivilgesellschaftliche Organisationen sollten weitere Fördergelder und Unterstützung zum Thema Integration und Vielfalt bei EU, Bund, Land und Kreis beantragen. Die Tatsache, dass Eltville nun ein strategisches Eckpunktepapier vorzuweisen hat, kann die Beantragung von Fördergeldern erleichtern.**



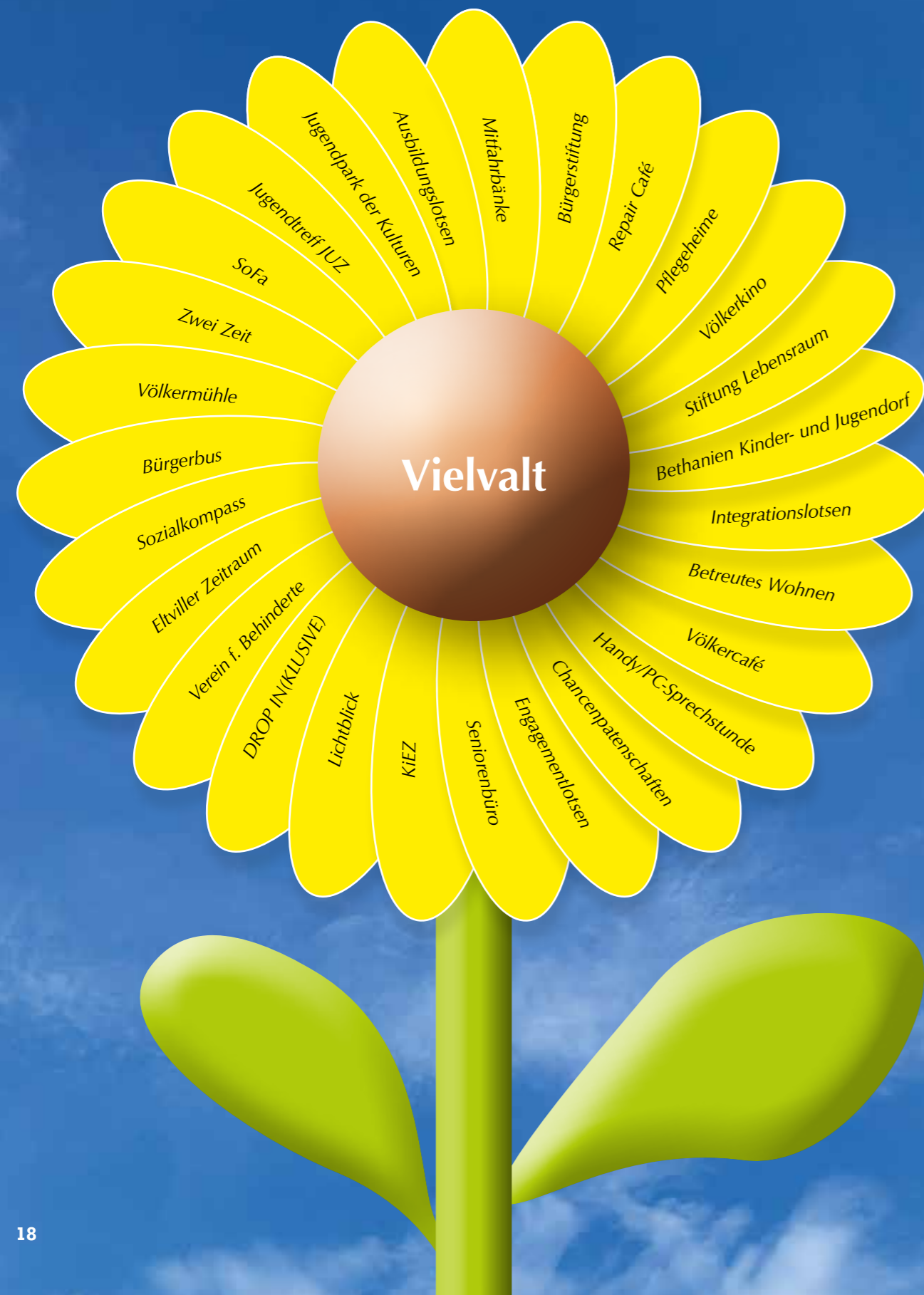
- 7. Um kommunale Handlungsmöglichkeiten zu erweitern, sollte die Stadt weitere Kooperationsvereinbarungen im Bereich Integration und Vielfalt mit dem Rheingau-Taunus-Kreis treffen. Gleichmaßen empfiehlt sich ein regelmäßiger Austausch zum Thema Integration und Vielfalt mit überörtlichen Akteuren (interkommunale Zusammenarbeit, "Städtenetzwerke").**
- 8. Das bereits vorhandene Netzwerk relevanter Akteure in Eltville sollte weiter ausgebaut und gestärkt werden, u.a. durch die Etablierung einer Plattform (real und digital) für regelmäßigen Austausch und gemeinsames Wissensmanagement.**
- 9. Für die Verbreitung des Eckpunktepapiers und Bekanntmachung weiterer Schritte sollte zeitnah eine vielfaltssensible Öffentlichkeitsarbeit, die auch Sprachproblematik und andere Zugangsbarrieren berücksichtigt, eingesetzt werden. Es gilt, weitere betroffene, interessierte und engagierte Menschen in Eltville zur Mitwirkung bei der Strategieplanung und -umsetzung zu erreichen.**
- 10. Es empfiehlt sich, ein Netzwerk bestehend aus freiwilligen Vielfaltsbotschafter*innen aufzubauen. Dies können interessierte und besonders engagierte Ehrenamtler*innen, Kommunalpolitiker*innen sowie Repräsentant*innen aus zivilgesellschaftlichen Vereinen und Institutionen sein, die mit einer potenzialorientierten und wertschätzenden Kommunikation von Zuwanderung und Vielfalt in die Stadtgesellschaft hineinwirken.**
- 11. Um größere Aufmerksamkeit zu erreichen und Selbstmotivation zu schaffen, sollte eine öffentlichkeitswirksame Unterzeichnung einer kommunalen Selbstverpflichtung (z.B. Charta der Vielfalt) in Betracht gezogen werden.**
- 12. Der bereits begonnene, themenbezogene Dialog mit Einwohner*innen aus Eltville sollte aufrechterhalten und intensiviert werden, z.B. mithilfe von Umfragen und weiteren Beteiligungsformaten wie Bürgerforen, Bar Camps etc.**



ANHANG

Projekten und Initiativen zur Integrations- und Vielfaltsförderung

Maßnahmen, Projekte, Initiativen



Strategische Bausteine/Ziele und Maßnahmenideen pro Handlungsfeld

Handlungsfeld Freizeit, Sport und Kultur

Strategische Bausteine/Ziele	Maßnahmenideen (zu prüfen)
Finanzielle Unterstützung für Teilhabemöglichkeiten sind gesichert und finanzielle Zugangsbarrieren verringert	<ul style="list-style-type: none"> Sponsoring durch ortsansässige Unternehmen/Firmen für Veranstaltungen, (Kultur-)feste, Förderung von (Sport-)Vereinen anstreben Kultur- und Freizeitangebote für das kleine Portemonnaie: bezahlbare Teilnahme für Geringverdiener*innen, Alleinerziehende, sozial schwächere Menschen, Menschen mit seelischen Einschränkungen etc. Verminderte Jahresbeiträge für Menschen mit kleinem Portemonnaie in (Sport-)Vereinen
Zielgruppenspezifische Angebote werden erweitert und gestärkt	<ul style="list-style-type: none"> Kursangebote für Menschen mit körperlichen Einschränkungen erweitern (z.B. Rollatoranz) Mehr Begegnungsräume für Kinder und Jugendliche in allen Stadtteilen Eltvilles, nicht nur in Eltvile Stadt oder am Stadtrand Einen Treffpunkt/Café o.Ä. für Jugendliche schaffen, wo sie sich auch am späteren Abend noch aufhalten können Für Jugendliche mehr Musik- und Tanzprojekte (z.B. Musikinitiative starten, regionale Jugendbands fördern etc.) Anspruchsvoller Fitness-Parcours für Jugendliche und sportliche Erwachsene, nicht nur Trimm-Dich-Pfad für Senior*innen Freibad erhalten und modernisieren, ggf. auch im Winter als Hallenbad für alle nutzbar machen Moderne und vielfältige Spielplätze (z.B. mit Wasserspielgeräten) im Stadtkern Stärkere Öffnung der (Sport-)Vereine für Menschen mit Migrationshintergrund (Ansprache optimieren)
Vielfältige Begegnungsräume und Dialogformate werden geschaffen	<ul style="list-style-type: none"> Weniger Kommerzveranstaltungen (verkaufsoffene Sonntage, Feste rund ums Essen und Trinken), mehr Veranstaltungen zum Beisammensein ALLER (Feste mit speziellem Themenfokus als verbindende Klammer, z.B. Umwelt- und Klimaschutz) Mehr vielfaltsbezogene/multikulturelle Veranstaltungen anbieten (altersübergreifende multikulturelle Sportwettkämpfe, Begegnungs-Wanderungen, Multikulti-Fitness-Tage mit Blick auf außergewöhnliche Spiele/Sportarten aus anderen Ländern und Kulturkreisen) Mehr Projekte/Veranstaltungen zur Förderung des Austausches zwischen Alt und Jung (Motto: miteinander reden, nicht übereinander) – generationsübergreifende Arbeit Noch mehr Veranstaltungen mit Themen zum Lachen anbieten – denn Humor verbindet Ggf. eine Laienbühne ermöglichen (generationen- und kulturübergreifend) Auch mal neue Räume für Feste und Veranstaltungen nutzen, die nicht auf den ersten Blick naheliegend sind (z.B. Räume der VITOS-Klinik, um damit gleichzeitig Distanz zu den dort stationierten Patient*innen zu verringern und Berührungsängste und Stigmatisierung abzubauen)
Inklusion im Freizeit-, Sport- und Kulturbereich wird gefördert	<ul style="list-style-type: none"> Für Barrierefreiheit im Freizeit- und Kulturbereich sorgen Beteiligung der Vertreter*innen von Menschen mit Handicap (Selbsthilfegruppen, VfB) an Entscheidungsprozessen im Bereich Kultur-, Sport- und Freizeitgestaltung
Vernetzung und Kooperation in der Vereinslandschaft wird erhöht	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinsame vielfaltsfördernden Veranstaltungen der (Sport-, Kultur-, Freizeit-)Vereine und mehr Dialog untereinander

Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement (BE)/Ehrenamt (EA)

Strategische Bausteine/Ziele	Maßnahmenideen (zu prüfen)
Sichtbarkeit/ Breitenwirksamkeit des vorhandenen Engagements wird erhöht	<ul style="list-style-type: none"> Das große bestehende Angebot noch deutlicher kommunizieren (z.B. über www.elville.de, Plakate, Schaukästen, Flyer gezielt auslegen) Börse im Internet, wo freiwillige Leistungen angeboten und abgerufen werden können (Datenbank bereits im Aufbau)
Vernetzung und Kooperation auf allen Ebenen wird intensiviert	<ul style="list-style-type: none"> Professionelle Vernetzung mit Projekten von Kreis, Land und Bund (bestehendes Angebot wie Engagementlotsen, MGH, Familienzentrum, Gemeindegewerkschaft, Bürgerbus, I-Lotsen als Best Practices nutzen und vervielfältigen) Ortsansässige Firmen und BE/EA/Vereine zusammenbringen (Themenpatenschaften, Sponsoring, Corporate Social Responsibility, anlassbezogene Spendenaktionen für soziale Projekte) Vereine mehr untereinander vernetzen (Stichwort: Kreuz & Quer): Gemeinsame Veranstaltungen, z.B. KITAS und Altenheime zusammenbringen Stärkere Unterstützung von und Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen und (Minderheiten-) Selbstorganisationen (Multiple Sklerose-Verein; Verein für Behinderte/VfB Rheingau, Migrantenorganisationen etc.)
Engagement wird aufgewertet, Attraktivität erhöht und Zugangsbarrieren abgebaut	<ul style="list-style-type: none"> Umfrage zum Thema Ehrenamt machen, um Gründe für ehrenamtliches Engagement aber auch Barrieren herauszufinden EA mehr fördern und adäquate Anerkennung sichern (Anreize schaffen zur Motivation): EA-Card, EA-Tag, Sponsoring Bahnticket >70+ für ältere Engagierte, freier Eintritt für Veranstaltungen/Schwimmbad etc. Jüngere/Jugendliche fürs EA mobilisieren, andere Ansprache (JSSK, Schulen, Freundeskreis, persönliche Ansprache), gekoppelt mit neuen altersgemäßen Angeboten Geflüchtete für Freiwilligenarbeit in der Kommune gewinnen (niederschwellige Gelegenheitsstrukturen anbieten, bei denen Menschen mit Fluchterfahrung mit EA in Kontakt kommen und Interesse entwickeln können); ggf. auch Geflüchtete als Engagementlotsen und später Integrationslotsen ausbilden Stärkere Anerkennung und Wertschätzung des bereits vorhandenen Engagements von Menschen mit Migrationshintergrund (z.B. Neujahrssäuberung der Stadt durch die Mitglieder der Ahmaddiya-Gemeinde); Geschichten der Menschen sichtbar machen (z.B. regelmäßiger Vielfalts-Blog auf elville.de; Menschen "aller Couleur" erzählen von sich und ihrem freiwilligen Engagement für Elville) Förderung und Unterstützung von Migrantenorganisationen, z.B. mithilfe des hessischen Kompetenzzentrums Vielfalt – Migrantenorganisationen (ansässig in Frankfurt bei berami e.V.), und Zusammenarbeit mit ihnen intensivieren
Interkulturelle bzw. Vielfalt-Kompetenz in Vereinen wird gefördert	<ul style="list-style-type: none"> Anregen, dass jeder Verein ein "Leitbild" zum Thema Integration und Vielfalt entwickelt und konkrete Maßnahmen daraus ableiten kann Schulungen/Sensibilisierungsveranstaltungen in Vereinen anbieten/ermöglichen zum Thema Interkulturelle und Vielfalts-Kompetenz, Konfliktlösung, Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung, wertschätzender Umgang mit Vielfalt

Strategische Bausteine/Ziele	Maßnahmenideen (zu prüfen)
Angebotspalette wird erweitert und Nachhaltigkeit gesichert	<ul style="list-style-type: none"> Patenschaftsprogramm für Geflüchtete etablieren bzw. verstetigen (wichtiger Beitrag zur sprachlichen, schulischen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration)
	<ul style="list-style-type: none"> Kontinuierliche Ausbildung von und Zusammenarbeit mit Integrationslotsen, neue Lotsen gewinnen und ausbilden; für neue Beratungsbedarfe schulen, denn mittlerweile geht es nicht mehr um Ankommens- sondern um Alltagsfragen
	<ul style="list-style-type: none"> Lotsen und Pat*innen dazu anregen, verstärkt interkulturelle Gemeinschaftsinitiativen mit Geflüchteten zu initiieren (über den situationsbezogenen Einzel-Beratungskontakt hinausgehend)
	<ul style="list-style-type: none"> Stadtteilfeuerwehren inkl. Kinder- und Jugendfeuerwehren dabei unterstützen, Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen und für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen (ggf. mehrsprachige Informationsveranstaltung zur Senkung bestehender Eintrittshürden; mit Schulen und Sportvereinen kooperieren; Unterstützung des Landes Hessen im Rahmen der Ehrenamtskampagne "Gemeinsam aktiv" suchen)
	<ul style="list-style-type: none"> Senior*innen bzw. Alteingesessene und Zugewanderte miteinander in Kontakt bringen, z.B. über Hausaufgabenhilfe für Kinder aus Flüchtlingsfamilien oder Hilfe beim Umgang mit Schriftsachen
	<ul style="list-style-type: none"> Analog zu den so genannten "grünen Damen" in Krankenhäusern könnte man "Grüne Damen und Herren" in Elville anwerben, die mal von Zeit zu Zeit "Hallo" sagen bei allen Generationen (Motto: Eine Stadt wächst zusammen)
	<ul style="list-style-type: none"> Mehr Angebote/Unterstützung für Alleinerziehende und gleichgeschlechtliche Elternpaare; dafür die so genannten Wellcome-Engel (Wellcome Elville/Rheingau Franchise) stärker einsetzen (sensibilisieren/ausbilden auch für den Umgang mit gleichgeschlechtlichen Elternpaaren)
	<ul style="list-style-type: none"> Weitere Angebote für Menschen, die mit Bürokratie überfordert sind (Zugewanderte, die keine Formulare lesen und ausfüllen können; Senioren, die das evtl. nicht mehr können etc.) = Behördenpat*innen
	<ul style="list-style-type: none"> Engagementlotsen gewinnen/EA-Projekte ins Leben rufen, die Menschen mit psychischen Erkrankungen (aus VITOS Wohnverbänden oder Klienten der Stiftung Lebensraum) punktuell aber regelmäßig bei der Freizeitgestaltung unterstützen (Schwimmbad, Kino, Wandern, Chor, Gespräche)
	<ul style="list-style-type: none"> Rechtzeitig für Verstetigung/Nachfolge bei diversen Ehrenamtsprojekten sorgen, z.B. beim Sozialkompass: Thematische Multiplikator*innen-Schulungen für Interessierte durchführen
<ul style="list-style-type: none"> Mobilitätsangebote und Fahrdienste erweitern, z.B. Gottesdienst-Shuttle für Kirchgänger*innen in Zusammenarbeit mit den Kirchen (evangelische Kirche könnte für den Eltviller Bürgerbus ehrenamtliche Fahrer*innen beisteuern), oder Fahrdienste anbieten für Menschen mit körperlicher oder seelischer Behinderung in Zusammenarbeit mit VfB, VITOS und Stiftung Lebensraum („Mini-Uber“ für Menschen mit besonderen Bedarfen) 	
<ul style="list-style-type: none"> (Online-)Plattform etablieren zur Ausschreibung von kleinen Gelegenheitsjobs (Umzüge, Schneeschippen, Gartenarbeit etc.), die für ein kleines Taschengeld von Menschen mit psychischen Einschränkungen oder auch Geflüchteten erledigt werden können, dafür Kooperation mit VITOS, Stiftung Lebensraum, Integrationslotsen etc. anstreben 	

Handlungsfeld Wohnen und Stadtentwicklung

Strategische Bausteine/Ziele	Maßnahmenideen (zu prüfen)
Teilhabe/Mitsprache bei Stadtentwicklungsprojekten wird ermöglicht	<ul style="list-style-type: none"> • Bürgerbeteiligung z.B. bei Bahnhofsumfeldgestaltung ermöglichen – Bahnhof und Umfeld sollten behindertenfreundlich werden; Bahnhofsumfeld sollte insgesamt lukrativer gestaltet werden, z.B. unter Tourismusgesichtspunkten (attraktives Erscheinungsbild, nicht isolierte Randexistenz)
Barrierefreiheit wird sichergestellt/ Zugangsbarrieren werden abgebaut	<ul style="list-style-type: none"> • Für Barrierefreiheit in der Innen-/Altstadt und am Rheinufer sorgen (auch Kiliansring, Gutenberg-Straße); behindertengerechte Bürgersteige und Straßenkanten, Ampeln mit Signalton ausstatten für Sehbehinderte; mehr Behindertenparkplätze schaffen • Menschen mit Behinderung sollten in der Verkehrskommission mitwirken
Bezahlbarer Wohnraum für alle wird zur Verfügung gestellt	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung und Umsetzung von sozialem (barrierefreiem) Wohnungsbau, bezahlbares Wohnen für Familien, Senior*innen, Student*innen, Geringverdiener*innen, sozial Benachteiligte, Menschen mit Handicap, Menschen mit seelischen Behinderungen (Stichwort: betreutes Wohnen) • Förderung von bezahlbaren Studenten WG-Zimmern
Quartiersvielfalt und soziale Bindungen im Wohnumfeld werden gefördert	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrgenerationen-Wohnprojekte in schöner und ruhiger Lage (keine Restfläche an der Bahnlinie!), Wohngemeinschaften für Alt und Jung/Menschen mit und ohne physische und körperliche Beeinträchtigungen (inklusive/integrierte Wohnprojekte, z.B. Demenz-Wohngruppen). Investoren finden für Mehrgenerationenwohnprojekte; ggf. Kooperation mit Kirchen und/oder Firmen, die soziale Projekte unterstützen wollen (CSR) • Soziale Bindung erhöhen/Distanz reduzieren: Mehr Verdichtung der Wohnbebauung im innerstädtischen Bereich (z.B. Geschosswohnungsbau mit Wohnmöglichkeiten für alle sozialen Schichten – statt Planung von Baugebieten und Einfamilienhäusern im Außenbereich) • Nachbarschaftsprojekte und -treffen in den Quartieren anregen (Aufhänger z.B. Geburtsjahrsstammtische): Nachbarschaft nutzen, gegenseitige "Hilfsbörse" schaffen (über SoFa?) • Für besseres Radwegenetz sorgen, besonders an Ausfallstraßen (auch ein wichtiges Signal in Richtung Nachhaltigkeit)
Unterschiedliche Bedürfnisse der Menschen bei der Verkehrsplanung und -ausgestaltung werden berücksichtigt	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Verkehrsteilnehmer berücksichtigen, z.B. Verkehrsentlastung, verkehrsberuhigte Innenstadt, Tempo-30-Zonen, Geschwindigkeitskontrollen, mehr Fußgängerüberwege, z.B. Rheingauer Straße; Ampel-Grünphasen für Fußgänger verlängern (für Rentner, Menschen mit Behinderung, Eltern mit Kinderwagen), Ampeln mit Signalton ausstatten für Sehbehinderte • Flexible Mobilität (Rufbusse) • Bessere Busverbindung und mehr Haltestellen in allen Ortsteilen • Bessere öffentliche Nahverkehrsbedingungen in zeitlich kürzeren Abständen
Attraktivität und Sicherheit der Stadt wird erhöht	<ul style="list-style-type: none"> • Innenstadt attraktiver machen für Eltviller Bürger*innen, nicht nur für Touristen (z.B. moderne Cafés, H&M ...) • Für mehr Sicherheit und Sauberkeit am Rheinufer sorgen (mehr Licht, ggf. Videoüberwachung oder Patrouillengänge an der Uferpromenade; mehr Mülleimer)





Handlungsfeld Schule, Bildung, Ausbildung

Strategische Bausteine/Ziele	Maßnahmenideen (zu prüfen)
<p>Schulvielfalt wird erhalten bzw. ausgebaut – bei gleichzeitigem Angebot von inter- und innerschulischen Begegnungsräumen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung alternativer Schulformen (z.B. Waldorfschulen) – Zuständigkeit Kultusministerium • Vielfältiges Schulangebot sichern: Erhalt und Modernisierung kleiner Schulen; Grundschulen in allen Stadtteilen erhalten; Schulzweige klarer voneinander trennen, d.h. keine großen Einheitsbrei-Schulen mit Tausenden Schüler*innen – Zuständigkeit Kreis • Alle Schulen anregen, ein Schulkonzept zu entwickeln, das Formate und Ideen für Begegnungsräume für Schüler*innen verschiedener Schulformen beinhaltet • Verbindende thematische Klammer finden für Schulprojekte (innerschulisch oder zwischen verschiedenen Schulen), z.B. Ökoprojekte oder interkulturelle Ansätze • Mehr Investitionen in Kindergärten – Zuständigkeit Stadt
<p>Innovation bei Schulkonzepten und Lehrplangestaltung wird gefördert (“Schule von morgen”)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Fokus auf regionale/kommunale Geschehnisse/Besonderheiten im Unterricht, so dass Schüler*innen sich mit ihrer Region und Stadt identifizieren – Lehrplan Schule, Geschichte der Region/Stadt, Projektwochen • Umwelt- und Naturschutzprojekte zum Mitmachen; das Thema als verbindenden Aufhänger nutzen, um Schüler*innen mit unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft im aktiven Tun zusammenzubringen • Modernere Lehr- und Lernmethoden (Didaktik, Digitalisierung, Infrastruktur) • “Schule für Courage und gegen Rassismus”: Projekte, Slogans, Leitbilder, Formate dafür entwickeln (jede Schule in Eltville sollte ein Leitbild für das respektvolle und demokratische Zusammenwirken der Schulgemeinde entwickeln)
<p>Sprachkompetenz bei zugewanderten Kindern/Jugendlichen wird gefördert</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung und Verstetigung der Sprachförderung (Deutsch, inkl. Vorlaufkurs Deutsch) in Kitas und Grundschulen für Kinder mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung; Eltville sollte finanzielle Unterstützung beim Angebot von Intensivkursen für Kinder anbieten • Mehrsprachige Informationsbroschüren über Möglichkeiten der Sprachförderung bereitstellen und Familien adäquat begleiten, um Nutzung des Angebots sicherzustellen – Austausch Stadt-Kreis • Gezieltere/bedarfsorientierte Sprach- und Integrations-Kurse an Schulen für Migrant*innen anbieten
<p>Inklusion an Schulen wird sichergestellt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrbedarfe von Kindern/Jugendlichen (die sich aus diversen Gründen schwertun) im Sinne der Inklusion müssen berücksichtigt und gemeistert werden; dafür bessere Personalausstattung an Schulen – Zuständigkeit Kultusministerium • Insgesamt mehr Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche mit Schwierigkeiten
<p>Informationen über Möglichkeiten am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt werden bereitstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildungsangebote breiter fächern, z.B. neues “Ausbildungszentrum” für kultursensible Kranken- und Altenpflege möglich? – an Träger der Kranken- und Altenpflege herantreten • Bessere (kultursensible) Beratung/Begleitung von Jugendlichen beim Übergang von Schule in die Ausbildung, Beruf oder Studium (z.B. durch städtische Jugendpflege in Zusammenarbeit mit sozialen Diensten und Institutionen, IHK, Arbeitsvermittlung, Wirtschaftsförderung, Präventionsrat etc.) – Schulsozialarbeit



Handlungsfeld Religion und Weltanschauung

Strategische Bausteine/Ziele	Maßnahmenideen (zu prüfen)
<p>Berührungängste und Vorurteile werden durch Austausch und Wissensvermittlung abgebaut</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Infoveranstaltungen/Diskussionsabende mit Titel "Keine Angst vor anderen Religionen" = Treffen, wo man den Koran erläutert, über die Bibel spricht und Verständnis für andere Weltanschauungen weckt, über Unterschiede aufklärt und Ängsten begegnet • Völkercafé: noch mehr spezielle Veranstaltungen zu den Themen interreligiöser Dialog, Kulturaustausch, Religionen anbieten, z.B. in Verbindung mit Seniorennetzwerk, JuZ, Religionsgemeinschaften, Kirchen; solche Veranstaltungen noch bekannter machen, z.B. über Internetplattformen wie SoFa • Alle Religionsgemeinschaften mehr in die Öffentlichkeit bringen und sie einladen, sich bei Veranstaltungen einzubringen und dabei Informationen zu vermitteln (Kuchen-/Spezialitätenverkauf mit Infostand o.ä.)
<p>Der interreligiöse Dialog wird gestärkt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Offenere Kirchen, mehr Zusammenarbeit, ortsnahe Vertreter*innen – Miteinander SPRECHEN als Voraussetzung! • Kommune sollte Ansprechpartner*innen der ansässigen Religionsgemeinschaften ausfindig machen und kontaktieren – den Beginn schaffen, indem man miteinander ins Gespräch kommt • Gemeinsame Gottesdienste aller Glaubensrichtungen • "Interreligiöses Forum Eltville"; erweiterte Ökumene, mit jüdischer Gemeinde, orthodoxen Christen; Moscheen in Rüdeshelm und Wiesbaden ... • Treffpunkt für alle Religionen schaffen (interreligiöser Begegnungsraum)
<p>Begegnungsräume für Menschen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und Weltanschauungen werden geschaffen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßig interkulturelle Feste organisieren – dabei Information, Begegnung und Spaß mit übergeordneter Klammer ermöglichen (Bsp.: BAN in Geisenheim; etwas ähnliches wie interkulturelles/interreligiöses Festival rund um Musik) • Feiertage und kulturelle Feste (in Einrichtungen) zusammen feiern (Orientierung am interkulturellen Kalender) • Gemeinsames Kochen/interkulturelles Essen in Einrichtungen, z.B. Kita (Kitas als verbindendes Element für die Menschen)

Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft

Strategische Bausteine/Ziele	Maßnahmenideen (zu prüfen)
Mehr Arbeitsplätze werden geschaffen und größere Vielfalt angestrebt	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Gewerbeflächen, mehr Gewerbeansiedlung und dadurch Schaffung von Jobs (Förderung von Arbeitsstellen, um Abwanderung von Arbeitsplätzen/Jobs zu verhindern) • Breitere Wirtschaftsförderung, nicht nur auf Tourismus und Wein setzen • Auf nachhaltiges Wirtschaften hinwirken, z.B. einen Unverpacktladen nach Eltville holen
Arbeitseinstieg für unterschiedliche Personengruppen wird gefördert	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen/Betriebe/Geschäfte aus Eltville und Umgebung an den Schulen vorstellen und für Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten sensibilisieren • Mehr Praktikumsplätze für Jugendliche in Eltviller Unternehmen/Betrieben/Geschäften schaffen • Mehr Austausch und Zusammenarbeit von Arbeitgebern/Schulen/Handwerkskammern • Fachkräftemangel mit Integrationsprogrammen begegnen; dazu Angebote fördern und ausbauen
Job- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit besonderen Bedarfen werden ermöglicht	<ul style="list-style-type: none"> • Niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten (aber mit angemessener, fairer Entlohnung) schaffen für Menschen mit psychischen Einschränkungen, z.B. in Verwaltung, Kultur- und Sozialwesen • Bessere Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten/Geflüchteten (je nach Status) und Menschen mit Behinderung • Mehr Ausbildungsangebote für Geflüchtete in Eltville schaffen
Die wirtschaftsförderliche Infrastruktur wird ausgebaut	<ul style="list-style-type: none"> • Schnelles Internet, Hotspots, freies WLAN in der Stadt • Förderung von Coworking Spaces, am besten in der Nähe von öffentlichem Nahverkehr, z.B. Bahnhof
Kooperation zwischen Wirtschaft, Stadt und Zivilgesellschaft wird intensiviert	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaft und Soziales/Freizeit noch enger verbinden, z.B. noch mehr Firmen für Sponsoring und Finanzierung von bzw. Mitgestaltung bei sozialen Projekten gewinnen (siehe parallellaufender CSR-Prozess)



Handlungsfeld Verwaltung

Strategische Bausteine/Ziele	Maßnahmenideen (zu prüfen)
Willkommenskultur ist etabliert bzw. wird erweitert	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrsprachiges Begrüßungsschreiben und Informationspaket für Neuzugewanderte in Form eines Integrationsführers, der gedruckt und online auf der Webseite der Stadt zugänglich und für Bürger*innen mit Migrationshintergrund einfach zu finden ist • Mehrsprachige Willkommensaktionen und Einbürgerungsfeiern/Neubürgerempfang • Stadtführungen für neu Zugewanderte, z.B. durch Jugendliche oder Senior*innen (EA)
Interkulturelle bzw. Vielfalts-Kompetenz der Beschäftigten in der Verwaltung wird gefördert	<ul style="list-style-type: none"> • Schulungen/Sensibilisierungsveranstaltungen für Mitarbeitende der Verwaltung anbieten/ermöglichen zum Thema interkulturelle und Vielfaltskompetenz, Konfliktlösung, Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung, wertschätzender Umgang mit Vielfalt
Gleichberechtigter Zugang zu den Angeboten der Verwaltung wird gewährleistet	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrsprachiges Informationsmaterial vorhalten (mehrsprachige Dokumente und Beschilderungen, mehr Piktogramme/Bilder, nicht nur Schrift); am besten auch mehrsprachigen Service anbieten • Flexiblere und längere Öffnungszeiten im Bürgerservice, z.B. 2 bis 3 Tage bis 20:00 Uhr öffnen (Schichtsystem) für Berufstätige und anderweitig tagsüber verhinderte Menschen • Niedrigschwellige und flexible Erreichbarkeit durch mehr Online-Angebote (Digitalisierung: schneller, effektiver, moderner!) • Mehr nutzerfreundliche, in einfacher Sprache formulierte Informationen für alle Bürger*innen zu den Angeboten der Verwaltung und der Stadt anbieten und zugänglich machen (z. B. per Stichwortsuche auf der Eltviller Homepage), so dass ALLE möglichst schnell die richtigen Ansprechpartner für ihre Belange finden können, z.B. zu Kita-Fragen, Integrationskursen etc. • Entbürokratisierung/Anträge vereinfachen • Für Barrierefreiheit sorgen
Zusätzliche Angebote und Dienstleistungen werden geschaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunale niedrigschwellige Beratungsinstanz als Anlaufstelle für Problemlagen und Bedarfe aller Art • Regelmäßige Bürgersprechstunden in den Ortsteilen anbieten, nicht nur anlassbezogen zu themengebundene Ortbeiratsitzungen
Die vielfältige Gesellschaft wird zunehmend in der Verwaltung repräsentiert (vielfältiges Personal)	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund bei gleicher fachlicher Qualifikation und Eignung (in Stellenausschreibungen explizit darauf hinweisen, dass (auch) Menschen mit Migrationshintergrund begrüßt werden; explizite Ansprache von Migrant*innenorganisationen etc.) • Ggf. Geflüchtete über einen Freiwilligendienst in einfache kommunale Aufgaben integrieren • Verstärkte Beschäftigung von Menschen mit Behinderung/körperlichen Einschränkungen (in Stellenausschreibungen explizit darauf hinweisen, dass (auch) Menschen mit Behinderung begrüßt werden) • Niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten in der Verwaltung schaffen für Menschen mit psychischen Einschränkungen
Kommunikation und Austausch mit der Bürgerschaft werden verbessert	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr aktive Mobilisierung/Motivierung der Bürger*innen durch Kommunalpolitiker*innen (parteiübergreifend!), sich offen und engagiert in allen Ortsteilen einzubringen (Politik) • Beständige Feedback- oder Beschwerdebox im Bürgerservice einrichten, auch in den einzelnen Ortsteilen • Mehr Kommunikation mit und Beteiligung von Menschen mit Behinderungen: sie bei Entscheidungen mit ins Boot holen (z.B. Verkehrskommission)

Kommunale Integrations- und Vielfaltsstrategie Eltville

Teilnehmer*innen der Veranstaltungen und Workshops:

Bürgermeister Patrick Kunkel, Verwaltung Eltville, WIR-Programm RTK und Integrationslotsen, Philipp-Kraft-Stiftung, VITOS Rheingau, Stiftung Lebensraum, Verein für Behinderte Rheingau-Taunus, NetzwerkBüro Ehrenamt (Sozial-Kompass), Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum Eltville, Wirtschaftsunternehmen und Wirtschaftsförderung Eltville, Caritas Wiesbaden, städtische Kitas, Feuerwehr Martinthal, AWO Soziale Arbeit GmbH, Ausschuss für Jugend, Soziales, Sport und Kultur, HUFAD Rheingau, Evangelische Kirchengemeinde TRIANGELIS, Netzwerk Wohnen RheingauTaunus, Jugendzentrum Eltville, sowie zahlreiche Einwohner*innen aus Eltville

Schirmherrschaft:

Sozialdezernent der Stadt Eltville am Rhein Hubert Rahn

Projektleitung:

Bettina Behrens, Thomas Speth
Amt für Soziales, Kitas, Sport und Vereine
Rheingauer Straße 41
65343 Eltville
☎ 06123 - 697390
✉ bettina.behrens@eltville.de
✉ thomas.speth@eltville.de



Prozessbegleitung:

FRESKO e.V. Wiesbaden
Ute Diemer, Dr. Lara Sigwart
Rheinstraße 36
65185 Wiesbaden
☎ 0611-969 70 460
✉ u.diemer@fresko.org
✉ l.sigwart@fresko.org



Photos:
unsplash.com
Pexels.com

Design:
enzoo.de

Stand Juli 2020





ELTVILLE AM RHEIN
WEIN-, SEKT- UND ROSENSTADT



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

Die vorliegende kommunale Integrations- und Vielfaltsstrategie wurde gefördert durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration.